

DÜSSELDORFER STADTPOST

RHEINISCHE POST

Neues Konzept gegen den Verkehrskollaps

Düsseldorf rüstet auf: 1000 Carsharing-Autos, 8000 E-Scooter und bald 2500 Leihräder sollen im Kampf gegen den Stau auf vielen Straßen helfen.

VON UWE-JENS RUHNAU

DÜSSELDORF Es gibt in der Landeshauptstadt immer mehr Möglichkeiten, jenseits eines eigenen Autos mobil zu sein: Inzwischen sind rund 1000 Car-Sharing-Autos in Düsseldorf unterwegs, die unter anderem an den aktuell 32 städtischen Mobilstationen gebucht werden können. Zudem können E-Scooter und Leihräder an 280 Sharingstationen ausgeliehen und zurückgegeben werden. Am 1. Juli startet die Stadt ihr eigenes Leihradsystem, bis zum Jahresende sollen 2500 Räder zur Verfügung stehen. Dadurch wird es weniger E-Scooter in der Innenstadt geben, denn der Platz an den Sharingstationen ist begrenzt.

Die Stadttochter Connected Mobility Düsseldorf (CMD) gibt es seit gut fünf Jahren. Mit einem kleinen Team ging es im August 2020 los. Lange war den meisten Düsseldorfern nicht klar, wofür das Unternehmen gut sein würde. Denn am Anfang war viel Entwurfs- und Planungsarbeit zu tun, die der Öffentlichkeit verborgen blieb. „Wir mussten uns fragen, wie die Stationen aussehen und aus welchem Material sie sein sollten“, sagt David Rüdiger, Technischer Geschäftsführer der CMD.

2022 wurden die ersten Stationen gebaut. Die Reaktionen waren gemischt, hinter Rüdigers Schreibtisch hängt ein RP-Artikel aus dieser Zeit, in dem es um Zweifel von Bürgern und Politikern an der Standortwahl



CMD-Geschäftsführer David Rüdiger an der Scheibenstraße, wo gerade eine neue Mobilitätsstation entsteht. FOTO: BRETZ

ging. Diese hätten das Team beschäftigt, seien aber auch Motivation gewesen, sagt Rüdiger. Wenn Stationen gebaut werden und dafür einige Parkplätze wegfallen, ist ebenfalls Kritik programmiert. Hinterher legt sie sich, dies auch, weil meist das Umfeld der Stationen aufgewertet wird. Es gibt Bänke, kleine Plätze entstehen. Rüdiger denkt an die italienische Lebensart, die kleine Piazzetta, wo man sich treffen kann.

Ein solch kleiner Platz ist beispielsweise neben der Kunstakademie am neuen Caritas-Altenheim entstanden, die Bank in der Morgensonne ist beim Ortstermin schon besetzt. Umfragen unter Anwohnern in Düsseldorf haben gezeigt, wie wichtig Aufenthaltsqualität und Gehwegsicherheit sind – in einer älter werdenden Gesellschaft ist das nicht verwunderlich. Diese Aspekte spielen bei der Planung

eine immer wichtigere Rolle.

Die Zahl der Stationen wächst dieses Jahr auf 40. Die Zielgröße 100 sollte ursprünglich bis 2030 erreicht werden, wurde aber auf 2035 verschoben. Vermutlich wird die 100. Station Ende 2032 eingeweiht, denn die CMD plant, jedes Jahr zehn neue Standorte zu verwirklichen.

Der Hauptgrund für die Verzögerung: Das Chaos im öffentlichen Raum durch die boomende Scooter-

Nutzung forderte eine Reaktion. Die CMD rollte das Konzept der Sharingstationen aus, die nichts anderes sind als Pflichtrückgabepunkte. Nur dort können Räder und Fahrzeuge abgemeldet werden, sonst läuft die Uhr weiter und der Nutzer zahlt mehr. Die CMD schloss Vereinbarungen mit den Leihfirmen. Obergrenzen sind festgelegt, in einem Dashboard können alle Bewegungen überwacht werden.

8000 der E-Scooter können aktuell in Düsseldorf ausgeliehen werden, im Innenstadtbereich liegt die Obergrenze bei 1800. Diese Zahl könnte um zehn Prozent oder auch mehr sinken, wenn Donkey Republic im Sommer mit dem Stadtradsystem loslegt. Zum Systemstart am 1. Juli sind es 500 Räder, bis Jahresende dann 2500 (keine E-Bikes). Parallel läuft eine massive Expansion bei den Sharingstationen: 500 sollen es im Dezember sein. „Wir müssen das Ordnungsbild wahren“, sagt David Rüdiger. Ein Ziel, das Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) sehr am Herzen liegt. Er hat oft bekannt, die Scooter am liebsten verbieten zu wollen.

Mobil- und Sharingstationen werden nun in immer mehr Stadtteilen eingerichtet. Das Netz soll, so Rüdiger, an die Siedlungsdichte angepasst werden. So bekommt der Name „Connected Mobility“ seinen Sinn. Wenn es dank Rheinbahn und Leihfirmen immer mehr Möglichkeiten gibt, sich fortzubewegen, kann man das eigene Auto auch mal stehen lassen oder vielleicht komplett auf eines verzichten. Angesichts einer wachsenden Zahl an Einwohnern und Autos ist ein Stück weit Verkehrswende notwendig, wenn die Stadt nicht im Blech ersticken soll.

Daten der CMD und ihrer Partner zeigen, was schon heute passiert.

INFO

500 Sharingstationen sind Ziel bis Jahresende

Mobilstationen An den aktuell 32 Stationen kann man in der Regel Autos, Räder und Scooter leihen, Fahrräder abstellen (an Bügeln und in Garagen) und reparieren. Sitzbänke und neues Grün gehören dazu. Ziel sind 100 Stationen.

Sharingstationen Hier werden Leih-Scooter und -Räder abgestellt, auch E-Roller (aktuell kein Anbieter in Düsseldorf). 280 Stationen sind es derzeit, 500 sollen es bis Jahresende sein.

Der Free-Floating-Anbieter Miles hat rund 450 Autos auf Düsseldorfer Straßen, Free2move 350. Auf Kleinstanbieter entfallen 100 Fahrzeuge. Cambio hat 100 Autos an 35 Standorten stationiert, zwölf davon sind Mobilstationen der Stadt. „Ein Cambio-Auto wird von 40 bis 60 Personen genutzt“, sagt Standortleiterin Nina Berkele. Die meisten Buchungen gibt es in Unterbilk.

An den Mobilstationen und auch an anderen Stellen gibt es Fahrradgaragen, sie sind vor allem wegen der teuren E-Bikes stark nachgefragt. 43 sind es aktuell, mehr als 4600 Kunden haben dort einen Platz gebucht. Auf Leih-Scootern und -Rädern legten die Düsseldorfferinnen und -Düsseldorfer allein im März 807.000 Kilometer zurück. Besonders oft werden die Fahrten in Zeiten vorgenommen, die dem Berufsverkehr zuzuordnen sind (Stichwort „letzte Meile“ auf dem Weg zur Haltestelle, Arbeit oder nach Hause).